

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Friedrich Engelhardt.

Verlagspreis: Für Dresden vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.

Dieserjenige Bezahler unseres Blattes, welche dasselbe von hier aus nach einem andern Aufenthaltsort nachgesendet zu haben wünschen...

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Dresden, 21. Mai. Ihre Majestät die Königin sind gestern nachmittags 1 Uhr 32 Min. von Karlsbad in Dresden eingetroffen...

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Recitator Vötsch in Leipzig dem ihm von Sr. Hoheit dem Herzoge von Anhalt verliehenen Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst annehme und trage.

Ernennungen, Verlegungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geheimtatsbereich des Ministeriums der Finanzen. Vorbehaltsverwaltung. Der zeitweilige Rechnungsinhaber beim Finanzministerium Herrl ist zum Fortbehalten im Amt ernannt worden...

Bei der Verlesung sind ernannt worden: Kramitz, seitler Ober-Postdirectionssecretär, als Posthalter bei dem Postamt 9 in Dresden: Hagen, Schanz, Höfner, Helbig, Müller, Kreisel, Baur, Gneiss, Krause, Dehne und Wäntzer, zeitliche Postassistenten...

Im Reichstagsbereich des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die 2. händige Lehrstelle zu Bergschütz. Kolator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Die Stelle gewährt außer freier Wohnung im Schulhaus mit Garten ein jährliches Einkommen in Höhe von 1100 M. sowie 72 M. für Heizung des Lehrzimmers und 24 M. für den Fortbildungskursunterricht...

Man sieht, daß die seit der Niederlage bei Adua von den Demokraten und Radikalen betriebene Agitation gegen die Afrikapolitik Früchte getragen hat. Ein Teil ihrer damaligen Forderungen, die Aufgabe Kassala, wird jetzt von der Regierung zugestanden; der andere, vollständiger Rückzug aus Afrika, wird zwar zur Zeit noch abgelehnt, dürfte aber schließlich durch fremde Faktoren erfüllt werden.

Die Entscheidung der italienischen Kammer wird aller Voraussicht nach das Programm Rudinis und damit einen Schritt billigen, der unter einer anderen Regierung kaum wieder gutzumachen sein dürfte...

Vom Kriegsgehäusplatz.

Sind folgende Meldungen eingetroffen: Wien, 20. Mai, 3 Uhr morgens. Die Türken besetzten um 1 Uhr die Bebrige bei Taraga. Ein griechisches Kavallerieregiment besetzte Taraga, da die Türken zwischen Zavis und Taraga durch drei Infanterie-Regimenter und andere Corps aufgehalten wurden.

Rom, 20. Mai, 3 Uhr morgens. Der Versuch der türkischen Befehlshaber in Epirus mit den griechischen Häutern wegen Herstellung der Waffenruhe in Verbindung zu treten, scheiterte an der Haltung der Griechen, die von dem türkischen Fortschritt keine Notiz nahmen. Dagegen verließen die Griechen gestern mit 2 Bataillonen von Kria auf einen neuen Versuch auf türkisches Gebiet. Die Stellungen der Türken wurden mit Artillerie beschoßen.

Bekanntmachung.

Gemäß der einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen wird hierdurch bekannt gemacht, daß dem Schiedsgericht für den V. Bezirk der Fleischer-Vereinsgenossenschaft die nachstehend aufgeführten Personen als Beisitzer und deren Stellvertreter angehören:

Table with columns: Von der Berufsgenossenschaft gewählt, Beisitzer, Stellvertreter; Von den Arbeitgeberkreisen gewählt, Beisitzer, Stellvertreter.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: Rodel, Vippmann.

Nichtamtlicher Teil.

In der Afrikapolitik Italiens

steht eine durchgreifende Wandlung bevor. Das Regierungsprogramm, welches der Ministerpräsident Rudini am letzten Sonnabend in der Kammer entwickelt und das er mit Unterstützung des Kriegsministers gestern noch bekräftigt hat, sieht für die allernächste Zeit die Aufgabe Kassala, für eine nahe Zukunft die Befreiung der militärischen Besetzung...

auf Kassala und vielleicht die Unterstellung des Hinterlandes unter eingeborene Häuptlinge vor. Es bezeichnet die sofortige Räumung der Eritrea bis auf den Küstenpunkt als den eigentlichen logischen Schluss aus den bisher gemachten Erfahrungen, hält aber den langsamen Rückzug aus Gründen der internationalen Politik für geboten. Daß Kassala an Ägypten bezogen England fällt, unterliegt keinem Zweifel; über diesen Punkt sind die beiden Regierungen schon ins Einvernehmen getreten. Was mit dem abessinischen Hochplateau geschehen soll, wird in der „Zeit der Ruhe und Sammlung“, die das römische Kabinett in dieser Sache gefordert hat, endgültig entschieden werden.

Die finanziellen Gründe, welche das Kabinett Rudini ins Feld führt, sind nicht ohne weiteres abzuleiten, obwohl der Ministerpräsident eine genaue und völlig überzeugende Begründung noch schuldig geblieben ist. Über dem Lande liegt eine schwere Steuerdrück, und es kann keiner Regierung leicht fallen, diese Bürde um auswärtiger Unternehmungen willen zu erhöhen, zumal es im Inneren des Reichs genug zu thun und zu denken gibt. Aber das italienische Volk hat seinerzeit, als Frankreich die Regentenschaft in Tunis besetzte, seine Regierung mit aller Gewalt dazu gedrängt, seinen Fuß in Afrika zu lassen. Man hätte damals bei einiger Energie das wertvolle Tripolis nehmen können, begnügt sich indessen mit Kassala. Um die klimatisch unangünstige und unfruchtbare Küste besetzen zu können, drang man immer weiter ins Hinterland vor, zuletzt gar zu schnell und zu weit, was die bekannten Konflikte und Niederlagen gegen die Abessinier zur Folge hatte. Jetzt ist man nun völlig entmatig und will nach übermäßigem Aspirationen den gemachten Fehler durch übermäßiges Zurückweichen wiederholen. Das ist, wie oben bemerkt, gleichbedeutend mit dem Vergraben der Kolonialpolitik, oder wird es wenigstens in absehbarer Zeit werden. Das ist aber auch eine Schädigung des nationalen, des Großmacht-Prestiges, welches aufrechtzuerhalten immer finanzielle Opfer erfordert, und das birgt weiter die Gefahr internationaler Verwicklungen in sich, die ihre volle Schärfe erreichen werden, wenn der durch die Rückzug Italiens genährte Drang des Regus, sein nationales afrikanisches Reich bis zur Küste auszubehnen, sich kundgibt und in die schwache europäische Position in Kassala, die beispielsweise für England sehr viel Wert haben würde, heranwagt.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung dem Antrag Eberhardts, betreffend den Postbetrieb im Freireich Deutscher, und dem Aufschubantrag, betreffend die Verwendung von Kistenblättern und Wegebrettsblättern bei der Herstellung von Zigaretten, seine Zustimmung erteilt. Den unabhängigen Ausschüssen werden überwiegen der Konzepte und manche mitten im parlamentarischen Kampf, in der Vouléirde, in der Büttelbergischen Schandlamme schnell gemachte Aufzeichnungen, entsetzliche Einfälle, Schlagworter u. a. m. vor. Uhlands Kaiserreise vom 22. Januar 1848 in Frankfurt mit der Schlußparole von dem „Tropfen demokratischer Cit“ liegt in mehrfacher Hinsicht vor, bei der diese berühmte Stelle sich erst nach drei- oder viermaliger Anberührung herausbildet. Von den Briefen an Uhland sind außer der Korrespondenz mit dem Deutschen Grimm (bereits gedruckt), die Schreiben von Reich Haupt, von dem alten Wilmann, von den Dichtern Fouquet und Platen, eine begeisterte Zustift von Heine, Briefe von Kierkegaard, ein Briefchen von Denuy zu erwähnen. Aus diesen kühnsten Andeutungen mag man ersehen, wie reich Uhlands Nachlass ist und wieviel Aufklärung über seine poetische und wissenschaftliche Entwicklung, wieviel wertvolle neue Mitteilungen zur Geschichte seiner Zeit hieraus noch zu entnehmen sein werden. Man muß Prof. Erich Schmidt dankbar sein, daß es ihm in Verein mit seinen schwebenden Freunden gelungen ist, diese inhaltreichen Papiere der deutschen Bildung, der Wissenschaft zugänglich zu machen, und sicher wird dieser Schatz auf keiner Hand in würdiger und gemüßbringender Form an die Öffentlichkeit kommen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser nahmen gestern mittig in Wiesbaden an der Frühstückstafel im Offiziersklub teil. Zum Diner war der General v. Lindquist geladen. Abends besuchten Se. Majestät die zweite Aufführung des „Burgtheater“ von Lauff. Auf dem Wege zum Bahnhofs bildeten fackeltragende Mitglieder der Kriegervereine Spalier. Abends um 11 Uhr erfolgte die Abreise Sr. Majestät nach Würzburg.

Kunst und Wissenschaft.

H. Hoftheater. — Altstadt. — Am 20. d. Mt.: „Der Freischütz“ Romantische Oper in drei Akten von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria v. Weber.

In der gestrigen Aufführung spielte Hr. Rey als Agathe ihr Bestes. Bei geringerer Befangenheit entwickelte sie ihr stimmliches Mittel mit gesteigertem Eindruck und zeigte sich auch musikalisch freier. Die Tongebung war etwas leiser und edler als am ersten Abend, die Präzision akustischerer und vor allem bewährte wieder der gesunde, warme Vollklang des umfangreichen, dunklen Soprans höchst günstig. Dieses schöne Material dürfte einen Versuch mit der Sängerin der Theaterleitung nahelegen, in der berechneten Erwägung letzterer, daß Ermolo, Aussprache und sonstige Schwächen des Hr. Rey sich bald heben lassen würden, und in der Hoffnung, daß die vorzüglichen Erfahrungen, welche die Hofbühnen mit der raschen Entwicklung Frau Weis in musikalischer und schauspielerischer Hinsicht gemacht hat, sich bei dieser ebenfalls ganz anfänglichen jungen Sängerin wiederholen könnten. Hr. Rey hatte gestern nach ihrer großen Scene und Arie im zweiten Akt, trotzdem sie die darstellerische Seite der Ausübung gänzlich fallen ließ und sich beispielsweise an der Stelle „Vort aus der Lammes Mitte“ dem Publikum zuwendete, allgemeinen lebhaften Beifall.

Genauere Mitteilungen aus dem Nachlass Uhlands hat Prof. Erich Schmidt in einem in der Berliner Gesellschaft für deutsche Literatur gehaltenen Vortrag gemacht. Der bei weitem größte Teil der von Ludwig Uhland hinterlassenen Handschriften war bis vor kurzem in der treuen Hut seiner Schwagerkinder, die die Papiere jedoch der wissenschaftlichen Bearbeitung vor-

enthält: ein weiterer Teil, namentlich Jugendschriften, befindet sich auf der Tübinger Universitätsbibliothek, anderes ist bei Autographensammlern zerstreut. Durch eine Gemeinnacht hochbegabter Göttinger ist, wie bereits mitgeteilt wurde, der bisher in Uhlands Familie bewahrte Handschriftenfonds für das Schwäbische Schillerdenkmal in Marbach angekauft worden. Die in Tübingen vorhandenen Sammlungen bestehen aus einer Briefsammlung aus den Jahren 1799 bis 1804, also aus den Jahren des Dichters (geb. 1787), aus mehreren Hefen poetischer Versuche, einigen Hefen Gedichte, von denen viele ungedruckt sind und andere zahlreiche Variationen zu den bereits gedruckten aufweisen, dann einigen Hefen, die wissenschaftliche Aufsätze und die Uebersetzung einer Tragödie von Seneca bieten. Von diesen Tübinger Papieren hat Prof. Rodel in einem Gesamtkatalog vom Jahre 1893 mancherlei in Vers und Prosa bekannt gemacht. Ganz anders genuet und wertvoller ist nun der jetzt ererbte Teil von Uhlands Nachlass, der des werden und gewerdener Dichters ganzes Schaffen, sein wissenschaftliches und politisches Wirken in Rede und Schrift, seinen Briefwechsel mit der Frau, der Gattin, der Familie, den Freunden und der gelehrten Welt, darunter viele inhaltreiche Briefwechsel anderer Dichter und Germanisten, aufweist. Ein durchgehender Zug in allen diesen Papieren ist die mährliche, sorgsame, fast zu geringfügige Art, mit der Uhland poetisch schuf, mit der er jeden Brief erst für sich konsignierte, ehe er ihn in der Reinschrift absandte. Daneben ist auf den Tag, oft auf die Stunde notiert, wann er ein Gedicht schrieb, aus welcher Stimmung heraus es ihm gelang. So erblüht ein durch einen Regen Spaziergang im Frühling ein ganzer Liebesbrief, der von seiner heiteren zufriedenen Stimmung, über die er an diesem Tage in Tagebuch berichtet, Zeugnis ablegt. Ein Tagebuch hat Uhland übrigens nur ein Jahrzehnt lang geführt. Wir

verleihen bekannte Gedichte von ihm in ihrer oft langamen Entschlungsweise, so „Des Sängers Ruch“, das zuerst im Präsen geschrieben war und allmählich viel trostvoller und wirksamer in die Vergangenheit umgeschrieben wurde: „Es stand in allen Zeiten.“ In der schwungvollen Ballade „Wallenstein“ ist viel durch Einschubung anapästischer Verse der Rhythmus leicht befugelt, durch langsame, mehrfache Umarbeitung schwächer Stellen der Text voller und reicher, der Reim wirksamer gemacht worden. „Schäfers Sonntagsgedicht“ wird durch wiederholte kleine und kleine Änderungen in den Eigenschaften und Umständen erst zu voller poetischer Wirkung gebracht, so heißt es hier: „als himmelweit viele sehen wir“, während wir jetzt das himmelweite „Als“ hinten viele umgeben und beteten mit mir“ im Druck lesen. Durch diese Eigenart Uhlands, jeden Brief, wie jede poetische und literarische Leistung, erst für sich niederzuschreiben, erhalten wir lichtvolle Einblicke in die Entstehung seiner Arbeiten, in den Gang seines literarischen Werkes und in die Entwicklung seiner germanistischen Studien. Nicht ohne Heiterkeit bemerken wir hierbei, daß sogar, als er der Köchin in seinem Hause einen domonischen Beweis zu erteilen für nötig findet, er diese literarische Leistung erst sorgfältig für sich nieder schreibt und an dem Briefträger heransetzt. Uhlands April wird durch diese Papiere vielfach bereichert, der Text zahlreicher Gedichte in den bisherigen Ausgaben berichtigt, was in besonders harker Weise den Dramen zu gute kommen wird, die viel falsche und störende Lesarten aufweisen. Namentlich zahlreiche sind politische Gedichte vorhanden, darunter ein weitestgehendes Junus an Ferdinand Freiligrath über dessen Gedicht „Glaubensbekenntnis“ aus dem Jahre 1844; es betraf Freiligraths Ablehnung des Jahresgebühls, welches ihm der König von Preußen 1842 ausgesetzt hatte. Auch von Uhlands politischen Reden liegen hier

Konzepte und manche mitten im parlamentarischen Kampf, in der Vouléirde, in der Büttelbergischen Schandlamme schnell gemachte Aufzeichnungen, entsetzliche Einfälle, Schlagworter u. a. m. vor. Uhlands Kaiserreise vom 22. Januar 1848 in Frankfurt mit der Schlußparole von dem „Tropfen demokratischer Cit“ liegt in mehrfacher Hinsicht vor, bei der diese berühmte Stelle sich erst nach drei- oder viermaliger Anberührung herausbildet. Von den Briefen an Uhland sind außer der Korrespondenz mit dem Deutschen Grimm (bereits gedruckt), die Schreiben von Reich Haupt, von dem alten Wilmann, von den Dichtern Fouquet und Platen, eine begeisterte Zustift von Heine, Briefe von Kierkegaard, ein Briefchen von Denuy zu erwähnen. Aus diesen kühnsten Andeutungen mag man ersehen, wie reich Uhlands Nachlass ist und wieviel Aufklärung über seine poetische und wissenschaftliche Entwicklung, wieviel wertvolle neue Mitteilungen zur Geschichte seiner Zeit hieraus noch zu entnehmen sein werden. Man muß Prof. Erich Schmidt dankbar sein, daß es ihm in Verein mit seinen schwebenden Freunden gelungen ist, diese inhaltreichen Papiere der deutschen Bildung, der Wissenschaft zugänglich zu machen, und sicher wird dieser Schatz auf keiner Hand in würdiger und gemüßbringender Form an die Öffentlichkeit kommen.

Ein Kunstwerk jenseit der Oberbergamtsbezirks Dortmund dem Fürsten Bismarck gemachte Ehrengeschenk, das der Bildhauer Gnomus Gumbert in Düsseldorf, der Schöpfer des Frankfurter Kaiserdenkmals, entworfen und modelliert hat. Originell ist die Verbindung von Silber und Kupfer zur Darstellung des Entwurfs, den Kupfer und Kupfer der Wandfläche erkennen hat. An einem Felsen aus Kupfer, die sich und schmück wie Ebenholz ist, steht die mächtige Gestalt eines weltlichen Bergmannes aus Silber. Die Linde hält das Schwert, die Rechte